

Der Bauernschreck

Autor(en): **Bringolf, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 10

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Bauernschreck

Erzählung von Ernst Bringolf

Vor ungefähr sechs Jahren hauste da hinten am Wald eine Zigeunerfamilie. Auf einem Spaziergang kam ich eines Morgens an ihrem Lager vorbei. Unter dem Wohnwagen lag eine Wolfshündin mit drei etwa halbjährigen Welpen. Ein vierter lag etwas abseits, auf dem Bauch, den Kopf flach am Boden und äugte aufmerksam zu mir herüber. Er war kohlschwarz und größer als seine Brüder. Als ich nähertrat, preßte er sich an die Erde, funkelte mich aus schwefelgelben Augen an und ließ ein leises Knurren hören. Ich war sofort Feuer und Flamme für das Tier und beschloß, es um jeden Preis zu kaufen. Der Zigeuner, ein alter, gerissener Halunke, hatte mein Interesse bemerkt und machte Schwierigkeiten. Schließlich gab er nach, forderte aber eine unverschämte hohe Summe. Ich wollte etwas über die Abstammung des Tieres erfahren und fragte nach dem Vater. Der Alte zuckte die Achseln und machte eine große Armbewegung. «Irrendwo...!»

Ich liebte das Tier, gab mir alle Mühe, es an mich zu gewöhnen, bereute aber den Kauf bald. Je älter Tex wurde, desto wilder und unzehbarer wurde er. Mich ließ er überhaupt nicht an sich heran, er haßte mich, schnappte und sprang nach mir. Der einzige, den er noch leidlich duldete, war der Hauswart, der ihn fütterte. Nach einem halben Jahr versuchte ich ihn loszuwerden. Aber jeder, der ihn sah, ließ die Finger davon. Markerschütternd durchheulte er die Nächte, die ganze Nachbarschaft wurde rebellisch, die Polizei kam mir auf den Hals. Schwere Herzens entschloß ich mich, ihn zu töten.

Ich sprach mit meinem Freunde Flaß darüber, und da ich wußte, daß er ein guter Schütze ist, bat ich ihn, Tex zu erschießen. Er wollte das Tier aber erst ansehen und

es, wenn es ihm gefiele, zu sich nehmen. Alle meine Einwände und Warnungen machten keinen Eindruck auf ihn. «Sehen wir ihn an, erschießen können wir ihn immer noch. Kommen Sie.»

Ich gab Auftrag, Tex in meine Bibliothek zu bringen. Es fällt mir schwer, das, was sich nun abspielte, zu beschreiben. Es wirkte auf mich so ungeheuerlich, daß ich beinahe an übernatürliche Kräfte glaubte. Ich will versuchen, die ganze Szene so zu schildern, wie sie sich zugetragen.

Flaß hatte in einem Sessel vor meinem Schreibtisch Platz genommen, sich eine Zigarette angesteckt, während ich nochmals versuchte, ihn von der Gefährlichkeit des Hundes zu überzeugen. Er hörte höflich zu, sagte aber nichts, nickte nur hie und da.

Als der Hauswart hereinkam, drängte Tex mit solchem Ungestüm an ihm vorbei, daß die Tür mit lautem Knall gegen die Wand schlug. Ich retirierte schleunigst hinter den Schreibtisch. Flaß hatte sich erhoben und stand, die linke Hand in der Hosentasche, mitten im Zimmer. Vollkommen ruhig stand er da und betrachtete den Hund. Tex beachtete mich gar nicht. Wie in der Bewegung erstarrt, den Körper weit vorgelegt, mit hochgestellten Ohren und vorgestreckter Schnauze, witterte er nach dem Fremden. Regungslos standen sich die beiden gegenüber. Zehn, zwanzig Sekunden.

Die Augen des Tieres glühten, langsam legten sich die Ohren zurück, die Oberlippe kräuselte sich, die Zähne wurden sichtbar. Ein gefährliches Knurren, hart drohend, unterbrach die Stille. Ich wagte nicht zu atmen. In diesem Augenblick sprach Flaß, ohne die leiseste Erregung, kühl und beherrscht: «Lassen Sie ihn los!»

Der Hauswart machte eine erschrockene Bewegung, gehorchte aber sofort. Der Hund schnellte vorwärts, und in der nächsten Sekunde stand er aufrecht vor Flaß, die Tatzen auf seiner Schulter.

Flaß mußte den Anprall erwartet haben, seine Haltung war — ich schwöre Ihnen — unverändert, nur die Hand war nicht mehr in seiner Tasche. Es war ein hinreißender Anblick, diese beiden Geschöpfe zu sehen, Auge in Auge, in minutenlangem, lautlosem Kampf.

Und dann geschah das Unglaubliche. Das Tier beugte sich. Langsam, ganz langsam wich der Kopf zur Seite, seine Tatzen glitten zurück und wie mit vor Scham gesenktem Kopf blieb es vor Flaß stehen.

Der Hund vergaß diese Minuten nie. Ein tödlicher Haß gegen seinen Bezwinger speicherte sich in ihm auf. Das Zusammensein der beiden war ein steter, erbitterter, stiller Kampf. So versuchte Tex, wenn er neben Flaß ging, hart an seinem Bein ihn langsam zur Seite zu drücken. Immer wieder machte er diesen Versuch. Es gelang ihm nie. Aber ich bin überzeugt, hätte Flaß auch nur einen Millimeter nachgegeben, es wäre aus gewesen.

Sie werden sich vielleicht noch erinnern, daß es vor einem halben Jahr in unserer Gegend große Aufregung und Unruhe gab. Es ging das Gerücht, ein wildes Tier sei aufgetaucht, überfiele nachts die Herden, breche sogar in Ställe ein. Ziegen, Schafe, Kälber wurden gerissen, auch an Kühe wagte sich das Untier. Aus fünfzehn, zwanzig Kilometer im Umkreis kamen die Klagen. Die Art, wie das Vieh getötet wurde, ließ auf einen Wolf oder wildernden Hund schließen. Die Behörden schritten ein, man schickte Nacht für Nacht Streifen, umsonst. Mit verblüffender Sicherheit tauchte der «Schreck» immer dort auf, wo man ihn am wenigsten erwartete. Er wech-



Kein Bad, keine Waschung ohne



KAISER-BORAX

Flecken und Pickel verschwinden,
die Haut wird jugendlich straff und rein



Cilly Feindt
Phot. Binder, Berlin

ZEISS-PERIVIST
VOLLSICHT-BRILLE
mit Punktalgläsern

Das ZEISS-PUNKTALGLAS gleicht nicht nur die Fehlsichtigkeit vollkommen aus, es gibt durch sein weites Blickfeld den Augen die natürliche Beweglichkeit wieder und nimmt ihnen jeglichen Anlaß zum Zwinkern und Zusammenkneifen, den Vorläufern der Fältchen und Krähenfüße. Für das fehlsichtige Auge ist ZEISS-PUNKTAL eine gesundheitliche und ästhetische Forderung

ZEISS-PUNKTAL

Das vollkommene Augenglas



Im Schaufenster des Optikers sehen Sie, ob er ZEISS-PUNKTAL führt. Aufklärende Druckschrift „PUNKTAL 137“ kostenfrei von CARL ZEISS, JENA

selte beständig den Schauplatz. Der Viehschaden ging schon in die Tausende.

Eines Tages kam Flaß zu mir. Wir sprachen über dies und das, natürlich auch über Tex. Plötzlich fragte er ganz unvermittelt:

«Was denken Sie von der Sache?»
.....?

«Von dem Viehschlächter, dem Bauernschreck...! Haben Sie keinen Verdacht...? Es ist Tex. Ich hielt ihn von Anfang an für den Täter. Als die ersten Gerüchte auftauchten, ging ich der Sache nach, untersuchte die getöteten Tiere, forschte nach Spuren. Ich fand meine Vermutung bestätigt. Nicht eines der Tiere war angegriffen. Immer dasselbe Bild: durchbissene Gurgel und verblutet.

Nun legte ich mich auf die Lauer. Ich lasse Tex des Nachts frei in meinem Garten laufen. Sie kennen die Mauer, die das Grundstück abschließt. Ueber die strich er ab und kehrte pünktlich bei Tagesanbruch wieder zurück. Immerhin war das noch kein Beweis. Den habe ich mir heute geholt. Gestern nacht wurde auf einem Hof, eine halbe Stunde von hier, ein Kalb gerissen. Meine Ansicht war, Tex an den Tatort zu bringen, um ihn dort zu überführen. Ich ging mit ihm los, machte einen großen Umweg, wollte wie zufällig auf den Hof stoßen. Ich mußte vorsichtig handeln, damit er keinen Verdacht schöpfte. Er mußte überrumpelt werden. Es gelang mir. Ich hatte die Leine kurz und beobachtete ihn scharf. Als wir plötzlich vor dem Hof standen, zuckte er zu-

rück, seine Nackenhaare sträubten sich, eine Sekunde nur. Er hatte die Falle erraten; zitternd vor Wut, schritt er steifbeinig neben mir zum Tatort. Dort verriet er sich zum zweitenmal. Er spielte den Harmlosen. Gleichgültig sah er an dem verendeten Tier vorbei ins Leere. — Heute nacht will ich ihn erschließen und ich möchte Sie bitten, dabei zu sein.»

Trübe Stunden waren es, die wir beisammensaßen, um den Morgen abzuwarten. Flaß, der sich zuerst noch bemühte, unsere Unterhaltung in Fluß zu halten, wurde immer schweigsamer. Man sah, welche Ueberwindung es ihn kostete, den Hund töten zu müssen. Als es 2 Uhr schlug, lud er seinen Browning mit sechs Geschossen und wir begaben uns an einen Platz im Garten, von dem aus wir die ganze Mauer übersehen konnten. Ich zitterte vor Nervosität, das Blut hämmerte in meinem Kopf. Ich suchte in der Dunkelheit nach Flaß, den ich nur undeutlich neben mir erkennen konnte. Dieses Warten und die Stille wurden unerträglich für mich. Ich starrte nach der Mauer und schreckte jeden Moment zusammen, weil ich überall dunkle, sich bewegende Schatten zu sehen glaubte. Nach einer quollvollen Ewigkeit rief mich Flaß leise an: «Er kommt!»

Sein Anruf riß mich hoch, mit überwachten Sinnen horchte ich in die Dunkelheit. Flaß hatte seine Waffe entschert und stand mit vorgelegtem Oberkörper, angespannt nach der Mauer sehend. Ein graues, verwaschenes Licht begann die Dunkelheit zu verdrängen und unsere Umgebung mit Konturen zu beleben.

Einige Minuten mögen wir so atemlos gestanden haben, da sah ich einen dunklen Fleck auf der Mauer. Im selben Augenblick krachte es, dreimal hintereinander. Flaß packte mich am Arm: «Bleiben Sie hier. Ich weiß nicht, ob er getroffen ist. Warten Sie, bis ich Sie rufe!»

Mit einigen mächtigen Sätzen sprang er durch die Büsche zur Mauer. Kaum war er verschwunden, da hörte ich einen scharfen Ruf und gleich darauf ein wildes Knurren. Ganz automatisch setzte ich mich in Bewegung und lief nach der Stelle, an der Flaß verschwunden war.

Der Anblick, der sich mir bot, war unbeschreiblich. Tex hatte anscheinend, als er die Mauer übersprang, die Gefahr sofort entdeckt und sich blitzschnell fallen lassen. Wie wir nachher feststellten, hatte keiner der ersten drei Schüsse getroffen. Ich sah, wie Tex immer wieder mit mörderischer Verbissenheit auf Flaß lossprang, wie ihn immer wieder ein fürchterlicher Faustschlag zurückwarf. Blitzschnell erfolgten Angriff und Abwehr. Der Wille zur endlichen Vernichtung seines Gegners war in dem Tier so stark, daß er alle Besinnung verlor. All der aufgespeicherte Haß brach ungehemmt durch. Wild heulend, in toller Raserei tobte es immer wieder an.

Ein scharfer Knall riß den Kampf ab. Das Ende kam so schnell, daß ich es gar nicht begriff. Flaß hatte dem Hund einen Schlag unter den Kiefer gesetzt, der das mächtige Tier nach rückwärts um die eigene Achse schleuderte. Diesen Moment benutzte er, den tödlichen Schuß abzugeben.

LOTTERIE NEUCHÂTELOISE
1^{er} LOT
Fr. 200 000

21.265 Treffer
im Gesamtwert von
einer Million

- das wird die Neuenburger Lotterie dieses Jahr verteilen.
- 1. **Treffer Fr. 200 000**
 - 2. " " **100 000**
 - 3. " " **50 000**
 - 4. " " **30 000**
 - 5. " " **20 000**

10 Treffer à Fr. 10 000.— usw., alles in bar
Auf 10 Lose ein Treffer. Umschläge mit 10 Lose, wovon mindestens eines gewinnt, sind zum Preise von Fr. 100.— zu haben. Preis des Loses Fr. 10.—
Die Lotterie wird von der Société neuchâteloise d'utilité publique zu Gunsten der Arbeitslosen und für wohltätige Zwecke durchgeführt. Die Lotterie ist vom Neuenburger Staatsrat genehmigt. Die Gewinn-Nummern werden in diesem Blatt veröffentlicht. Losverkauf im Kanton Zürich behördlich nicht gestattet. — Losversand nur nach der Schweiz.

Sichern Sie sich schnell mindestens ein Los.
Es genügt, auf das Postscheckkonto der Loterie neuchâteloise: IV. 4 Fr. 10.— pro Los und 40 Rp. für die Portospesen einzubahlen oder den untenstehenden Gutschein einzusenden.

BESTELLSCHEIN ausschneiden und einsenden an
Neuenburger Loterie NEUENBURG
Senden Sie mir gegen Nachnahme:
Lose à Fr. 10.— =
Umschläge à Fr. 100.— =
Z. 1/10 zusammen Fr.
Name
Beruf
Adresse
Bitte leserliche Schrift, damit rasche Antwort möglich.
Société neuchâteloise d'utilité publique

Es hilft,
wo alles andere versagt!

Mit **Birkenblut**
alles wieder gut

Tausende freiwillig eingesandte Anerkennungen. Verlangen Sie Birkenblut, Fr. 2.75 und Fr. 3.75. In Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften. Alpenkräuterzentrale am Gotthard, Faido

Wasche Deine Haare nur mit dem **Birkenblut-Shampoo**
Frisiere sie mit Birkenblut Brillantine und Fixateur

Heilige Berge
Ein Alpenroman von Gustav Renker

Ganzleinen Fr. 4.80

Wer unsere Berge liebt, wer sie kennen und verstehen lernen will mit samt ihren Bewohnern, der greife zu diesem Roman. Die Bergwelt hat ihre eigene Sprache, unsichtbare Fäden verbinden den Menschen mit seinen heimatischen Tälern, Bergen, tablen Felswänden und verschneiten Alpen. Man muß diese Sprache nur verstehen und fühlen können. Dieser Roman Renkers gehört zu den besten, die ich von ihm gelesen habe.

In jeder guten Buchhandlung zu haben
Morgarten-Verlag A. G., Zürich

BULLRICH-Magensalz
nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders
100 Jahre im Gebrauch
gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen. In Packungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.—. In den Apotheken, wo auch Gratiemuster erhältlich sind.

Dein Nachbar
ist wieder mal begeistert. Alle müssen wohl oder übel seinen Lautsprecher hören... nur Du lebst wie auf einer stillen Insel. Du hast ja **OHROPAX-Geräuschschützer** im Ohr. 12 formbare Kugeln nur Fr. 2.50. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Sanatorium Kilchberg bei Zürich
3 Ärzte, 6 getrennte Häuser: geschlossene für Psychosen, offene für Erholungsbedürftige. Prachtige Lage am Zürichsee, in unmittelbarer Nähe von Zürich. + Großer Park und landwirtschaftliche Kolonie. Sport- und Ausflugsgelegenheit.
Prospekte bei der Direktion zu verlangen. Tel. Zürich 914.171, 914.172
ÄRZTLICHE LEITUNG: Dr. HANS HUBER + Dr. J. FURRER
BESITZER: Dr. E. HUBER-FREY

Halsschmerzen

und was daraus entstehen kann!

Halsschmerzen? Wer nimmt das besonders ernst? Und doch - ist der Hals krank, ist gar leicht der ganze Mensch krank.
Aus Halsschmerzen können schwere Krankheiten entstehen, so auch die tückische Angina. Wenn sich also Schluckweh einstellt, eine Entzündung - nicht warten, sofort handeln - oft gurgeln mit Sansilla
Dieses medizinische Gurgelwasser zieht die Schleimhäute zusammen, dichtet die Poren ab und beugt so den Infektionen vor. Das ist die vielgerühmte Sansilla-Schutzwirkung - seine bakterienfeindliche, entzündungshemmende Kraft, die sich bei Halsschmerzen, Katarh, Hals- und Mandelentzündungen immer wieder bewährt.

Sansilla ist stark konzentriert, darum ergiebig und sparsam im Gebrauch!
Originalflaschen à Fr. 2.25 und 3.50.

Sansilla

Das Gurgelwasser für unser Klima
Ein Hausmann-Produkt - Erhältlich in Apotheken